

Festrede 18. 5. 2025 Prof. Michael John, Transkript Befreiungsfeier 2025**Grußworte:**

Ich darf sie herzlich begrüßen, als Festredner einer Befreiungsfeier in Gallneukirchen. Gallneukirchen ist für mich ein bisschen etwas Besonderes. Wenn ich mir die Gesamtlandkarte Österreichs ansehe, dann zählt es zu jenen Orten, die ein bisschen inklusiver sind als andere, und das schon länger, über einen längeren Zeitraum hin. Befreiungsfeier: Ich kann diese Rede tatsächlich auch gut halten, denn es handelt sich hier um ein historisches Ereignis, und ich bin von meiner Profession her Historiker und Professor, habe einen Rauschebart, und ich bin Obmann der Lagergemeinschaft Auschwitz, war lange im Vorstand der Lagergemeinschaft Mauthausen. Daraus, als einschlägiger Historiker, Professor, erklärt sich auch die Akzentuierung meiner Rede. Ich bin eben kein Zeitzeuge wie Paul Lendvai oder Anna Hackl oder Niklas Frank, der Sohn des NS-Massenmörders Hans Frank, der hasserfüllt mit dem Nationalsozialismus abrechnet.

Wien und Österreich, sagte die Slowenin Nina Korenjak bei der Eröffnung der Wiener Festwochen vor kurzem, für sie war das immer ein Ort des Bösen. Das Dorf ihrer Familie wurde von der SS ausgelöscht, ihr Urgroßvater wurde in das KZ Mauthausen deportiert. Als Nachfahrin der Opfer des Faschismus habe sie aber für sich beschlossen, Wien zum Ort der Liebe zu machen. Sie war da, sie wirkte mit als Künstlerin. Love – Mitte Mai 2025! Und der Weg dorthin führte von der Befreiung zum Jetzt-Zustand von Frieden – Freiheit - Wohlstand – Internationalität.

Die US-Soldaten haben den Weg aus der NS-Diktatur, zu Frieden, Freiheit, Wohlstand und Internationalität, zur Loslösung von der nationalsozialistischen Herrschaft, die auch aus Deutschland, aus dem Deutschen Reich gekommen war, freigemacht. Hier in Gallneukirchen, waren es – wie wir schon gehört haben – am 4. Mai 1945, knapp nach 16 Uhr, rund 200 US-Soldaten der 11. US-Panzerdivision, die der NS-Herrschaft ein Ende setzten. Was ist geschehen, um den 4. und 5. Mai herum? Gallneukirchen wurde befreit, Linz wurde befreit, Mauthausen, ja ganz Oberösterreich, das damals Oberdonau hieß.

Die Befreiung kam im Mai. Was war geschehen, Befreiung wovon? Von der nationalsozialistischen Herrschaft. Zu Oberösterreich jetzt speziell, was bedeutet das? Oberösterreich war, dazu gleich mehr... Im Geschichtsunterricht lernt man das alles. Der Nationalsozialismus hat jedenfalls eine Menschheitskatastrophe ausgelöst, in deren Rahmen mindestens 60 Millionen Menschen starben.

Oberösterreich nun im Speziellen, wir sind ja hier, Oberösterreich, Oberdonau, war ein Land der Konzentrationslager und anderer Formen der Repression, der Unterdrückung, der Auslöschung. Oberösterreich kann auch als ein Kernland des Nationalsozialismus in Österreich bezeichnet werden. Während der NS-Jahre waren Oberösterreich und insbesondere Linz besonders privilegiert, als Heimatgau des Führers, als Patenstadt Adolf Hitlers, als eine der Führerstädte des Deutschen

Reichs. Dies führte auch zu einer auch relativ hohen Involvierung und zu einem positiven Standing zum Regime seitens eines großen Teiles der Bevölkerung. Ganz generell lässt sich sagen, dass Gallneukirchen sich im Allgemeinen nicht von vielen Orten in der nationalsozialistischen Herrschaft in Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg unterschied, mit Ausnahme der Tatsache, dass in Mauthausen und in St. Georgen an der Gusen Konzentrationslager errichtet wurden, kaum 15 km Luftlinie von Gallneukirchen. Dies strahlte aus. Der Nationalsozialismus hatte auch im Mühlviertel und in Gallneukirchen deutliche Spuren hinterlassen. Es fand in diesen Raum auch die so genannte „Mühlviertler Hasenjagd“, eine Menschenhatz sondergleichen, die auch in Gallneukirchen stattfand und an die mit dem Mahnmal an der Aigner-Halde erinnert wird. Und betreute Menschen mit Behinderungen aus der Diakonie fanden den Tod in der Vernichtungsstätte Schloss Hartheim, ein besonders barbarisches Verbrechen. Sie wurden von hier aus, von Gallneukirchen aus, deportiert. Wie genau hat sich die Situation in Gallneukirchen vor und nach Kriegsende konkret gestaltet? Das haben wir zuvor in der Wortcollage gehört. Wie war das nun? 1945,

gab es mit der Befreiung eine Stunde Null? Ja und Nein! 1945 wurde die Republik Österreich wiedererrichtet, man führte eine auf einer parlamentarischen Demokratie beruhende demokratische Republik wieder ein. Man führte eine Entnazifizierung durch, eine formelle Aufarbeitung setzte in Folge der Befreiung ein. Ein neuer Weg wurde beschritten im Rahmen einer demokratisch bestimmten Verfassung. Dies war ein ganz markanter Bruch mit dem national-sozialistischen Deutschen Reich. Vor dem 8. Mai gab es in Österreich 700 000 NSDAP – Mitglieder. Mit den Familien wurden zwei Millionen erfasst, somit ein Drittel der Bevölkerung Österreichs. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, wurden bis Kriegsende 1945 nicht weniger als 1,3 Millionen Österreicher als Soldaten in die deutsche Wehrmacht eingezogen. Das waren immerhin ca. 40 % der männlichen Bevölkerung der "Ostmark". Die Verwaltung, die Schulen, die Polizei, die Wirtschaft, alles war nationalsozialistisch ausgerichtet.

War die Bevölkerung nun das, was Daniel Goldhagen als „Hitlers Willing Executioners“ beschrieben hat? Hitlers willige Helfer und Vollstrecker? Nein. Historisch gesehen gibt es keine Kollektivschuld. Ein Widerstand hat sich bereits nach dem Anschluss formiert. Nein, allerdings wurden gegen Kriegsende weite Teile der Bevölkerung – jetzt kommen wir wieder in die Nähe des Jahres 1945 - immer stärker involviert und waren infolge der massiven, der durchaus auch tödlichen Repressionen der Nationalsozialisten – der Begriff Geisel ist vielleicht etwas überzogen – sehr stark im Griff des NS-Regimes. Sie standen unter einem hohen Risiko, wenn sie nicht das taten, was die nationalsozialistischen Verantwortlichen von ihnen erwarteten.

Zurück zur vermeintlichen Stunde Null: Ein Austausch einer Bevölkerung gibt es

nicht. Ich habe ihnen ja die großen Zahlen genannt wie 1,3 Millionen und 2 Millionen. Einen Wechsel der Gehirne, der Gefühle, der Emotionen, heute gegen den kämpfen, der nun der Befreier ist, das geht von heute auf morgen nicht und einiges andere auch nicht. Nach 1945 erwies sich das gesellschaftliche Erbe Hitlers und des NS-Staates als Problem für Oberösterreich, speziell für die Stadt Linz. Hierfür gibt es handfeste Daten. Ein erheblicher Teil der Linzerinnen und Linzer hatte mit dem Regime zumindest sympathisiert.

Nach einer US-Umfrage (1949) stimmten 62 % der Befragten dem Item „der Nationalsozialismus war eine gute Idee“ zu. 1948, bei einer Umfrage amerikanischer Soziologie-Studenten, die tausende Personen befragt haben – die Amerikaner waren entsetzt - bei Fragen zu Linz, der Stadt der Hitler-Bauten und der Großindustrie, stimmten gar 64 % der Befragten dem Item zu „Der Nationalsozialismus war insbesondere für die Wirtschaft eine gute Idee und hatte seine guten Seiten“. Die Amerikaner waren entsetzt. In Wien hingegen waren es 39 %, die zustimmten.

Anfang der 1970er Jahre ergab eine Studie von Dr. Josef Weidenholzer, durchgeführt von IFES ähnlich alarmierende Ergebnisse. Die Studie wurde nur beschränkt weitergegeben, aber nie publiziert. Auch überlagerte damals noch der „Opfermythos“ die Erinnerungslandschaft Österreichs.

Mittlerweile hat sich viel geändert. Seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre wurde intensiv Vergangenheitsbewältigung betrieben, auch durch massive Anstöße von außen. Befreiungsfeiern sind mittlerweile eine Staatsangelegenheit. Das war nicht immer so. Das Wort "Befreiung", also in den 1960er Jahren war das allgemeine Stimmungsklima noch anders. So in etwa, „man hat eben den Krieg verloren“. Mittlerweile sind Befreiungsfeiern fast eine Art "Staatsangelegenheit", in Österreich, in Oberösterreich, in Linz, in Gallneukirchen. Man hat in den letzten Jahrzehnten gute Wege beschritten. Heuer gibt es besonders viele Erinnerungs- und Befreiungsfeiern. 80 Jahre, 70 Jahre, 30 Jahre – ist es der Zauber runder Zahlen?

Gewiss auch, aber nicht nur, es gibt dafür eine Reihe von Gründen.

Der Erinnerungs- und Gedenkboom passt zu einer Beobachtung. Der Historiker Eric Hobsbawm. Nach Hobsbawm befinden wir uns zurzeit in einer Umbruchphase, was die Erinnerung an den Nationalsozialismus anlangt, in einer Grauzone, einer Zwielflicht Zone, einer "twilight-zone" zwischen Erinnerung und Geschichte. In dieser Übergangszeit wird das Erfahrungsgedächtnis der Zeitzeugen, deren

Lebenserfahrung begrenzt ist, in das kulturelle Gedächtnis der Nachwelt übersetzt. Daher gibt es in Österreich, in Oberösterreich, in der Stadt Linz, wie in anderen Ländern heftige Debatten, denn es geht um die Neuformierung des kulturellen kollektiven Gedächtnisses. Nach Hobsbawm setzt der Prozess etwa 40 bis 50 Jahre nach den Ereignissen ein, das wäre so um 1986 herum und kommt in frühestens 80 Jahren danach zum Abschluss. Die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann betonte in diesem Zusammenhang, dass durch den Generationenwechsel, durch die

Ablösung des Erfahrungsgedächtnisses durch ein rein medial vermitteltes Gedächtnis sich die Erinnerungsdynamik sich noch einmal grundsätzlich verändert.

In diesem Prozess sind wir jetzt in einer Endphase.

Die letzten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen werden bald versterben, nicht mehr unter uns sein. Was bedeutet das jetzt? Erfahrungsgedächtnis, kulturelles Gedächtnis, ich bin kein Gallneukirchner, darum kenne ich mich da nicht so gut aus, aber viele von ihnen kennen Linz, werden sicher wissen was die Schärtinger Milchhalle ist oder das

Kolosseum-Kino. Jüngere müssen ins Archiv gehen oder ins moderne Archiv ins Internet, um herauszufinden, wo und was die Milchhalle war. Erfahrungsgedächtnis versus Kulturelles Gedächtnis.

Das ist der Umbruch, in dem wir alle noch mitten drin sind. Und weil wir in der Endphase dieses genannten Prozesses sind, gibt es diesen Erinnerungsboom. Es bleibt ja nicht mehr lange Zeit, öffentlich, halböffentlich und auch privat. Dazu möchte ich aus meiner Praxis als Historiker etwas hinzufügen. Offenbar hat man zu mir auch Vertrauen. Seit geraumer Zeit wenden sich Menschen an mich, wie sie mit Erinnerungen umgehen sollen, die sie sozusagen am Sterbebett, also nicht ganz, jedenfalls zu einem Zeitpunkt erfahren haben, als der Betreffende wusste, dass man nicht mehr lange Zeit zu leben hat. Im Zusammenhang auch damit entstand eine Dissertation zu Familiengeheimnissen, ein Mantel des Schweigens, von Johannes Reiter. Ich selbst habe im Salzkammergut zu dieser Thematik gearbeitet und dies hat auch Eingang in eine Ausstellung gefunden. In Gallneukirchen arbeite ich Auftrag des MKG an einem Film, in dem es auch um derartige Erinnerungen geht. Um welche Erinnerungen geht es denn da?

Wer in Gallneukirchen bei der Gedenkkundgebung heuer im Februar war, hat Erinnerungen an die "Menschenhatz" gehört. Welche Erinnerungen sind das? „Ich war 12 alt, ich musste schon zur Hitler-Jugend. Ich musste am Marktplatz beim Gasthaus mit dem schussbereiten Gewehr die Gefangenen bewachen. Die waren ganz elendig beisammen. Sie wurden zur Aigner-Halde getrieben.“ Und: „Als Wache musste ich mitgehen, musste hinschauen, wie jeder Gefangene kniend erschossen worden ist. Die Blicke dieser Männer erscheinen mir wieder, das ist schrecklich. Das kann ich nicht vergessen.“ Es gibt auch Erinnerungen, bei denen die Betroffenen noch einen Schritt weiter gehen mussten. Dass sie auf die Geflüchteten hintreten mussten, ob sie noch leben, nachhelfen, bis sie starben. 10-, 12-, 14-Jährige, haarsträubend. Das MKG hat, vor allem mit Rupert Huber, auch Walter Böck, auch Anna Wall-Strasser, Erinnerungen gesammelt. Wir sind dabei zu sammeln. Was soll das jetzt, ein versteckter Aufruf zur Gesinnungsschnüffelei in Familien? Nein, keineswegs, derartige Prozesse erfolgen von selbst oder gar nicht!

Zu den Last-Minute-Erinnerungen gehören auch Ereignisse rund um den 14. Mai, an die mit dem Mahnmal an der Aigner-Halde auch erinnert wird. Dort waren nach Kriegsende Wehrmachtssoldaten zusammengetrieben worden, von denen Dutzende

Text, Rede für die Befreiungsfeier 18 Mai 2025 / Univ. Prof. Michael John

an Schwäche starben oder auf der Flucht erschossen wurden. Von US-Soldaten, die gesehen hatten, was im KZ Mauthausen geschehen war oder davon wussten. Die deutschen Soldaten wurden an die Sowjetunion übergeben, an die sowjetischen Soldaten, welche unter dem deutschen Angriff an meisten gelitten hatten. Rund zehn Millionen Soldaten der Roten Armee starben, insgesamt verloren 24 Millionen sowjetischer Bürger das Leben. Für die betroffenen Wehrmachtssoldaten war die Übergabe ein gefürchtetes Ereignis, inhuman in der Abhandlung und nicht zwingend aus einer Kampfhandlung heraus bedingt.

Richtig ist aber auch, das muss man als Historiker sagen, dass die Befreiung auch eine Folge der Kapitulation der Deutschen gewesen ist. Das Mahnmal für den Frieden an der Aigner-Halde, ein symbolischer und konkreter Ort, erinnert aber nicht an die Befreiung, sondern in erster Linie an die Schrecken des Krieges. Wobei es dafür auch andere Symbole gibt, wie die Mahnmale in Stalingrad oder jene in Japan, die an den Abwurf zweier Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki erinnern. Man kann das Mahnmal auch als pazifistisch interpretieren, was ich persönlich tun würde, und womit ich mich im Einklang mit den Wiener Festwochen weiß. „Love“, das Motto, statt Krieg, „Inklusion“, statt Krieg und Exklusion. „Make love, not war“, das war doch ein Slogan eines Teils meiner Generation (Jahrgang 1954). Der Slogan kam aus den USA, aus jenem Land, aus dem auch die Soldaten kamen, die Mauthausen, Linz und auch Gallneukirchen befreit haben. „Thank you boys. Thanks. Well done.“

Mauthausen Komitee
Gallneukirchen 

<https://www.mkgallneukirchen.at>